

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 84 (2019)
Heft: 3

Artikel: Sag mir, wo die Rosen blüh'n
Autor: Hofmann, Philippe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übrige erforderliche Sachen fände oder aus der Nähe könnte zu Handen bringen lassen als in verschiedenen der nahen aber in frömden Herrschaften liegenden Bäder und Orte. Will man aber zugleich baden, so sollte man zu Schauenburg, in dem Bubendörfer, Oberdörfer, Ramsen und Raucheptinger-Baade lieber nach dem natürlichen Rechte unsern Landsleuten und Untertanen den etwelchen Nutzen und Gewünst von den Badgästen gönnen und verschaffen als aber Frömden und Auswärtigen. Ein merklicher Nutzen wird dennoch davon wider den Stadtleuten aus den richtigern oder kräftigern Zinsen der auf den Badwürthen und Dorfleuten stehenden Capitalien zufließen. Es ist ja kein geringer Vorteil, wenn in einem Lande Gelt und Lebensnothwendigkeiten unter den Inwohnern ihren richtigen Kreislauf haben und nur das überflüssige und entberliche ausser Lands gehet. Was man von Wurzeln, Kräutern, Blumen, Früchten und Samen in diesen erhabenen Gegenden findet, ist sehr schmackhaft und kräftig, welches auch von den zur Speise dienenden wilden und zahmen Thieren kan gesagt werden. Ausser vielen schon hin und wider angebrachten Berg- und Alpenkräutern

haben wir hier nur einige Moos oder Schwämme zu bemerken.»

PS: Bruckners «natürliche Merkwürdigkeiten» haben in der botanischen wissenschaftlichen Literatur keine Beachtung gefunden, ganz anders seine Hinweise auf die Tierwelt des Baselbiets: Erwähnenswert ist insbesondere eine den Vögeln gewidmete Untersuchung mit nicht weniger als 123 Positionen.¹⁰ Obwohl Bruckner es leider unterlassen hat, anzugeben, ob es sich bei den erwähnten Arten um Brutvögel, Durchzügler oder Irrgäste handelt, verdient die Zusammenstellung Beachtung. Sie macht deutlich, wie stark die Vogelwelt seit dem 18. Jahrhundert unter dem Damoklesschwert des Artensterbens steht.

Auch Bruckners Beschreibungen der Versteinerungs-Funde haben eine wissenschaftliche Würdigung erfahren.¹¹

¹⁰ Willy Schaub-Perrenoud; Die Tierwelt in Daniel Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel und ein Vergleich mit heute, in: BHbl 56/1991, S. 37–53, 65–97 (mit zahlreichen Corrigenda von Karl-Martin Tanner).

¹¹ Otto Wittmann: «Frühe Paläontologie in der Landschaft Basel» im Kommentar zu Daniel Bruckners Merkwürdigkeiten, Band II.

Philippe Hofmann

Sag mir, wo die Rosen blüh'n

Die Rose gilt gemeinhin als Königin der Blumen. Wohl gibt es in der Botanik noch weitaus komplexere Pflanzen, aber die Systematik und die Geschichte, nicht nur die botanische, mögen beeindrucken. Rosen spielen in zahlreichen Kulturen eine bedeutende Rolle. Stark duftende und mit prall gefüllten Blüten prägten Rosengärten bereits zu persischer Zeit. Berühmt sind die Rosen

der iranischen Stadt Schiras, die sogar Eingang in die Weltliteratur gefunden haben. Herodot schilderte die Rosengärten Babylonien und jene des bekannten Königs Midas in Thrakien und Homer erzählt in seiner Ilias von der rosenfingrigen Morgenröte, einer rosenbekränzten Waffe, aber er beschreibt auch Aphrodites Salbung des Leichnams Hektors mit Rosenöl.

In Europa galt im Mittelalter die Rose, insbesondere die *rosa gallica officinalis*, als Heilpflanze; den Siegeszug als Königin der Blumen erreichte sie aber im Rokoko und Barock.

Es wundert also niemanden, dass die Rose Eingang fand in unzählige Vor-, Familien-, Orts- und Flurnamen. Ebenso ist die Rose verbreitete Wappenzier. In der Schweiz wohl am prominentesten im denjenigen der «Rosenstadt» Rapperswil, basierend auf dem Banner der Freiherren von Rapperswil.

Auch im Baselbiet findet sich die Rose in einem Gemeindewappen. Seltisberg führt seit 1944 im oberen Wappenteil eine Erdbeerblüte und Erdbeeren sind eine Gattung in der Unterfamilie der *Rosoideae* innerhalb der Familie der Rosengewächse. Diese Erdbeerblüte steht in direktem Zusammenhang mit dem Necknamen der Seltisberger: Ärbeerischnitzer.¹

Scheinbar zahlreich fand die Rose auch Eingang in Baselbieter Flurnamen. Einer davon ist der Allschwiler Rosenberg. Noch im 19. Jahrhundert² erstreckte sich dort ein ausgeprägter Rebberg. Heute zeigt sich die Hochebene in Richtung Schönenbuch als abfallendes, überbautes Quartier an der Gemeindegrenze zu Hégenheim (F). Der Name ist möglicherweise schon 1344³ belegt, auch wenn an diesem

isolierten Beleg bezüglich seiner Zuordnung Zweifel bestehen. Seit 1742 ist der Name jedoch regelmässig belegt. Hierbei lautet die älteste Formulierung: «ein Stücklein am Rossenberg»⁴, 1743: «ein Viertel auf den Roossen berg»⁵, bereits aber schon 1776: «Ein Juch. Acker und ein wenig Reebe unten am Rosenberg, einseits Hans Michel Wertenberg Ochsenwirth». In der Folge erscheint bis in die Gegenwart ausschliesslich die Formulierung Rosenberg. Weil bereits sehr früh die Belegreihe mit den Doppel-s Schreibungen aufhört, ist die Namendeutung fraglich. Im Baselbieter Namenbuch⁶ finden sich daher auch zwei Deutungsansätze: «Die Geländeerhebung, an der Hanfstängel ins Wasser eingelegt werden» oder «Die Geländeerhebung, an der Rosen gepflegt werden». Wahrscheinlich ist trotzdem der erstgenannten Deutung mit Bezug zum schweizerdeutschen Verb *rosse(n)* «Hanf, Flachs rösten, die Stängel erweichen, mürbe machen, so dass der Bast leichter abgelöst werden kann»⁷ den Vorzug zu geben. Die zweite Deutung interpretiert wohl einen romantisierenden Namen, der auf die vorteilhafte, sonnige Lage des Gebiets verweist.

¹ Vgl. Martin, Heinrich et al.: Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden, in: Baselbieter Heimatblätter, 23. Jahrgang, Nr. 1, Liestal 1958.

² TA, Blatt 1, Basel-Allschwil, 1882.

³ Trouillat, Joseph: Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, Bd. 3, Porrentruy 1858, S. 556.

⁴ Staatsarchiv Baselland, Liestal, BS 4102, 01.01.01.02, Nr. 9, 1742.02.07.

⁵ Staatsarchiv Baselland, Liestal, BS 4102, 01.01.01.02, Nr. 9, 1743.06.12.

⁶ Schifferle, Rebekka: Die Flurnamen des Bezirks Arlesheim, in: Ramseier, Markus: Die Orts- und Flurnamen des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 3, S. 761.

⁷ Schweizerisches Idiotikon, Bd. 6, Sp. 1410.